Mittwoch, 3. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9001.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 Rℳ 50 ₰. — Auswärts 5 Rℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

1875.

Telegr. Nachrichten der Danziger Ze'tung.

Haag, 1. März. Aus Atchin wird vom 23. v. Mts. gemeldet, daß die niederländischen Truppen mehrere befestigte Stellungen der Feinde bei Lamara und Tibang genommen haben. Die Atchinesen hatten beträchtliche Verluste.

Zur Provinzialordnung.

Die deutsche Presse außerhalb unserer Provinz hat bisher die administrative Trennung der Provinz Preußen sehr wenig in den Kreis ihrer Betrachtungen gezogen, was wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, daß unsere provinziellen Verhältnisse in Deutschland noch zu wenig bekannt sind. Die „Schles. Ztg.“, welche sich mit der Reform der Verwaltung sehr eingehend beschäftigt hat, kommt nun in dem Leitartikel ihrer letzten Nummer auch auf die für uns so wichtige Frage zu sprechen.

Das schlesische Blatt kämpft energisch für die Beseitigung der Bezirkspräsidien. Jede Opposition — führt es aus — die ihre abstracten Principien in Angelegenheiten von untergeordneter Bedeutung allzu scharf zur Geltung bringen will, laufe Gefahr, in großen Dingen das Spiel zu verlieren. Nichts könne für die Regierung willkommener sein, als bei der Schlußentscheidung in einer ansehnlichen Zahl nebensächlicher Punkte Concessionen machen und dafür als Gegenleistung verlangen zu können, daß nun auch in einem oder zwei Capitalpunkten ihrem Willen entsprochen werde. Man solle daher die Forderung von Concessionen nur auf gewisse Hauptpunkte beschränken und womöglich nur auf einen Punkt concentriren, an dem man dann schließlich festhalten kann. In dem wohldurchdachten und in seinen Grundzügen groß und freisinnig angelegten Entwurfe der Provinzialordnung stelle sich als ein solcher Punkt unzweifelhaft die Beseitigung der Bezirkseintheilungen und Bezirkspräsidien heraus, in welcher Frage sich mit Ausnahme der wenigen Gouvernemental-Conservativen alle Fractionen einig gezeigt haben. Die Regierung werde freilich in dieser Frage jeden irgend möglichen Widerstand leisten; denn „schon aus personellen Gründen legt sie auf die Beibehaltung der selbstständigen Präsidentenstellen, die Generationen hindurch fast ausschließlich mit Beamten aus der aristokratischen Sphäre besetzt wurden, großen Werth, außerdem aber scheint man mit der alten bureaukratischen Tradition, die sich einmal an die Regierungen knüpft, noch immer nicht vollständig brechen zu können.“

Das schlesische Organ führt dann aus der Generaldebatte des Abgeordnetenhauses die Stimmen der verschiedenen Hauptredner über diesen Punkt an. Nur der Abg. Gneist erklärte sich für die Beibehaltung der Bezirksregierungen, principiell will aber auch er nur eine Instanz zwischen den Kreisen und der Centralstelle des Staates, er will die Bezirksregierungen, da die Bevölkerung sich einmal daran gewöhnt hat, nur vorübergehend als „Delegirte des Oberpräsidenten“ gelten lassen. Dies Delegationsverhältniß würde aber praktisch doch zu einer Verdoppelung der Instanzen, zu einer Neutralisirung der einheitlichen Provinzial-Verwaltung führen, der alte langathmige bureaukratische Modus im Wesentlichen forteristiren. Der Abg. Lasker gab nur zu, daß bei Provinzen, die über zwei Millionen Einwohner haben, das Delegationswesen vielleicht geboten sei. Die Grenze an der Zweimillionenzahl zog der Redner keineswegs willkürlich, stützte sich vielmehr dabei auf die vor Jahren bezüglich Hannover gepflogenen Verhandlungen. Ueber diese Grenze reichen aber nur die Rheinprovinz, Preußen und Schlesien mit nennenswerthen Ziffern hinaus. Ueber die beiden ersteren äußert sich nun das schlesische Blatt wörtlich:

„Daß eine Theilung der Rheinprovinz zulässig ist, dürfte kaum zu bestreiten sein; ehedem hat sie thatsächlich bestanden. Der Norden bildete die selbstständige Provinz Jülich-Cleve-Berg. In sich verwachsen ist die Provinz in keiner Weise, weder social noch wirthschaftlich; der protestantische Wupperthaler, der Fettvieh nährende altpreußische Clevianer und Weselaner hat mit dem weinbauenden Coblenzer und Trierer kaum mehr gemein, als der Hinterpommer mit dem Tyroler; das mercantile Zwischenglied Köln hat nie eine Vermittelung gebildet. Hier also ist eine Theilung, wie dies auch der Abgeordnete von Sybel neuerdings überzeugend dargelegt hat, durchaus am Orte. Nicht minder ist dies bei der Provinz Preußen der Fall, die ehedem gleichfalls zwei Provinzen bildete von denen das dem Osten incorporirte Westpreußen schon seit Jahren nach Wiedergewinnung seiner provinziellen Selbstständigkeit verlangt. Eine ganze Literatur ist über dies Thema erschienen, aus der wir indeß als den Kern nur herauslesen, daß Königsberg trotz seiner hierfür überaus ungünstigen Lage das Haupt eines großen gemeinsamen Provinzialverbandes bleiben will und darum für die Einheit plädirt, Danzig aber seine berechtigte Stellung als Provinzial-Hauptstadt des Westens geltend macht. Wenn bis heute Königsberg siegreich geblieben ist, so liegt dies wesentlich daran, daß an die Furcht vor den in Westpreußen noch vorhandenen altpolnischen und katholischen Elementen nicht unwirksam appellirt worden ist. Der Standpunkt, den das Abgeordnetenhaus in seinem imposanten Votum über den Virchow'schen Antrag bezüglich der Rheinprovinz eingenommen hat, bürgt uns indeß dafür, daß auch Preußen gegenüber derartige Rücksichten nicht mehr Geltung finden werden.“

Schließlich führt das Blatt aus, daß dem von jenen drei Provinzen allein übrig bleibenden Schlesien allgemein der Charakter eines untheilbaren Ganzen zuerkannt werde. Wenn aber die Beseitigung der Bezirksregierungen von der Regierung erst bis auf Oppeln und Liegnitz zugestanden sein würde, dürfte sich dieselbe auch für den Rest nicht unerbittlich erweisen.

So dankenswerth es auch ist, daß eine so beachtenswerthe Stimme sich auch mit der unsere Provinz so hoch interessirenden Frage beschäftigt, und so erfreulich der Schluß ist, zu dem das schlesische Blatt gelangt, so müssen wir es doch bedauern, daß dasselbe das oben Angeführte als „Kern“ aus unserer Provinzial-Literatur herausgelesen hat. Die den eigentlichen Kern bildenden sachlichen Gründe sind leider unberührt geblieben. Die pure Gegenüberstellung von Danzig und Königsberg ist ja nur eine tendenciöse Verschiebung von gegnerischer Seite, welche die ganze Bewegung in Westpreußen für nichts als eine „Danziger Agitation“ erklärt, welche die Freunde der — administrativen Trennung außerhalb Danzigs — und es sind dies doch die meisten der Männer in Westpreußen, welche bisher ihre Kräfte der Verwaltung dienstbar gemacht haben — als Schwachköpfe hinstellt, welche sich von den Danzigern nasführen lassen. Wenn wir die Aufgaben in's Auge fassen, welche der provinziellen Verwaltung zugewiesen werden sollen, so erkennen wir, daß die materiellen Interessen der überwiegend ländlichen Kreise bei der Frage der Theilung der Provinz in höherem Maße tangirt werden, als in der Stadt Danzig.

Was die Furcht vor den in Westpreußen vorhandenen polnischen und katholischen Elementen anbetrifft, so haben wir längst bewiesen, daß diese nur ein an die Wand gemaltes Gespenst ist, welches Niemanden mehr erschrecken kann, daß, wenn die Deutschen von ihren überwältigenden Majoritäten auf den Kreistagen rücksichtslosen Gebrauch machen wollten, auch nicht ein polnisches Mitglied in die Provinzialverwaltung gewählt werden würde.

Deutschland.

△ Berlin, 1. März. Der Reichskanzler hat soeben nach zwei Richtungen hin Einladungen in Ausführung der Reichstags- bezw. Bundesrathsbeschlüsse über das Eisenbahnwesen erlassen. Zunächst ist eine Einladung an die Regierungen von Preußen, Sachsen, Württemberg, Elsaß-Lothringen, sowie der Hansastädte ergangen, um die Mitglieder der beschlossenen Enquête-Commission über die Tarifreform-Frage zu bezeichnen. Die Commission wird aus 8 Mitgliedern bestehen, von denen Preußen 4 für die verschiedenen Branchen, die übrigen Staaten je eines nach Maßgabe der für sie vorwiegend in Betracht kommenden Verkehrszweige berufen soll. Auch an Bayern wird das Ersuchen gestellt werden, sich durch Entsendung von Mitgliedern an den Berathungen zu betheiligen. Die Commission wird ein Programm feststellen, darauf hin Sachverständige vernehmen und über das Ergebniß der Aussagen derselben sich gutachtlich zu äußern haben. Eine zweite Einladung ist an fast sämmtliche Bundesregierungen um Bezeichnung von Sachverständigen aus den Kreisen der Industrie und Landwirthschaft, sowie des Handels und der Eisenbahnverwaltungen gerichtet worden, die bereit und geneigt sein würden, sich vor der erst gedachten Enquête-Commission gutachtlich zu äußern. Dabei ist gleichzeitig bemerkt, daß die Aufmerksamkeit des Reichskanzlers bezüglich der Kreise, welche hauptsächlich in Betracht kommen möchten auf eine große Zahl von Handelskammern und Vereinen, welche den gedachten Interessen dienen, hingelenkt sei. Im Uebrigen ist die Auswahl der Sachverständigen dem Ermessen der Regierungen überlassen. Auch die Wahl von Reichstagsabgeordneten hat der Reichskanzler als wünschenswerth bezeichnet und damit jedenfalls den allseitigen Anforderungen Rechnung getragen. Es liegt nicht in der Absicht, eine Vernehmung der Sachverständigen in Gruppen vorzunehmen, es sollen dieselben vielmehr, wie dies bei der Untersuchungs-Commission über die Eisenbahn-Verwaltung in Preußen der Fall war, einzeln vernommen werden. Die Sachverständigen erhalten eine Vergütigung ihrer Reisekosten und täglich 20 Mk. Diäten. Das Programm zu der Enquête wird in Kurzem erscheinen, dasselbe wird im Reichseisenbahnamte ausgearbeitet. Bei dem letzteren sind übrigens bereits mehrfach Gesuche von Vereinen der Montan-Idustrie eingegangen, welche wünschen, daß ihre Delegirten zur gutachtlichen Aeußerung vor der Commission verstattet werden möchten. Den Anträgen wird, wie man hört, Folge gegeben, wie dann überhaupt der Reichskanzler sich vorbehalten hat, seinerseits den Kreis der Sachverständigen durch selbstständige Berufungen zu erweitern.

— Einer Correspondenz aus Süddeutschland entnimmt die Post Nachstehendes: „Es ist hier mit Befremden bemerkt worden, daß der neulich stattgehabten Taufe des Prinzen Ysenburg, welcher Don Alfonso und Donna Bianca assistirten, auch Offiziere der Offenbacher Garnison beiwohnten. Bekanntlich stand Don Alfonso an der Spitze der Brigantenbanden, welche eine Reihe von Greuelthaten verübten, unter welchen die Ermordung des deutschen Hauptmanns

---

Stadt-Theater.

✱ Gastspiel des Frl. Bognar: „Die Schauspielerin“. „Der Ball zu Ellerbrunn“. — Das erste einactige Stück ist ein in's Weibliche übersetzter „Dr. Robin“. Wie in dem „Dr Robin“ Garrick ein in ihn verliebtes junges Mädchen von ihrer Schwärmerei zu kuriren hat, so soll hier die Schauspielerin Françoise Dumesnil dieselbe Aufgabe an einem für sie entstammten Jüngling lösen; nur während dort die Kur wirklich durchgeführt wird, steht hier die schöne Aerztin schließlich davon ab und zieht es vor, ihren Patienten zu heirathen. In beiden Fällen ist das Stück nur der Rolle wegen da, die zur wirksamen Durchführung der contrastirenden Charaktere, welche in ihr zu spielen sind, eines virtuosen Darstellers bedarf. Frl. Bognar beherrschte die Partie mit ihrem Können vollkommen. Die komische Charakterzeichnung in der Verkleidungsscene gelang vortrefflich, alles Outrirte und Karrikirte wurde dabei vermieden. Eben so gab die Darstellerin den schwierigen plötzlichen Wechsel zwischen dem Komischen, dem Hochtragischen und dem einfach Natürlichen des Umgangstones mit wunderbarer Leichtigkeit und Jedes wieder in vollkommen richtiger Färbung. Guter Humor und wohldurchbildete Mimik unterstützten sie dabei auf das Beste. Die übrigen Rollen in diesem Stücke sind unbedeutend. Doch erfreute Frl. Horn in der Rolle der übernaiven Pathe Louise wieder durch die Munterkeit und Natürlichkeit ihres Spiels, und die Herren Hoppé und Bolewski führten ebenfalls ihre Partien befriedigend durch, der letztere nicht ohne komische Wirkung.

Das alte Blum'sche Stück gab in der Rolle der Hedwig Frl. Bognar wieder Gelegenheit zu zeigen, wie sie ihr Talent für fein und sorgfältig durchgeführte Charakterzeichnung auch für moderne Lustspielfiguren höchst wirksam zu verwenden weiß. Ihre Baronin von Ellerbrunn interessirte aber nicht allein dadurch, sondern sie war auch voll warmer Empfindung und witzig, vor Allem, sie war natürlich und glaubwürdig. Hr. L. Ellmenreich spielte den Baron Jacob lebendig uud nicht ohne Humor, wenn ihm auch der rechte Glaube an die Gestalt selbst zu fehlen schien, was man ihm indessen nicht verdenken kann. Denn dieser Baron Jacob ist nicht ein zweideutiger, sondern er ist vielmehr gar kein Charakter. Von den übrigen Darstellern haben wir namentlich Frl. Horn (Marie) und Hrn. Wohlmuth (Doctor Platanus) hervorzuheben. Das Zusammenspiel war nicht immer ganz zweifelsohne. —

In der heutigen Vorstellung werden wir Frl. Bognar wieder auf einem neuen Gebiete, als Monika in dem Mosenthal'schen Dorf-Schauspiel „Der Sonnenwendhof“, kennen lernen. Auch diese dem Volksleben entnommene Frauengestalt wird das viel umfassende Talent der Künstlerin zu einem sehr interessanten Gebilde zu formen wissen.

Charles Lyell.

Einer der bedeutendsten unter den Männern, welche im Laufe der letzten Jahrzehnte die Grundlagen zur Erforschung der Geschichte unseres Planeten gelegt haben, Charles Lyell, ist gestorben. Lyell's Haupt-Werke sind seine Reise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, das in zahlreichen Auflagen erschienene Manual of Geology, die Prinzipien der Geologie und das Buch über das Alter der Menschheit.

„Man soll,“ sagt schon Strabo, „stets auch für das außerordentlich Scheinende die Erklärung in dem Alltäglichen suchen.“ Lyell's Bedeutung als Geologe liegt in der strengen Befolgung dieser Lehre, welche er an der Spitze seines Hauptwerkes, seiner Prinzipien, ausdrücklich betont. Als er seine Thätigkeit als Forscher begann, herrschte unter den Geologen die Ansicht vor, es sei durch wiederholte große Revolutionen, Kataklysmata, wie man sie damals nannte, mehrmals alles Leben auf der Erde zerstört und immer und immer wieder seien durch neue Schöpfungsacte neue Bevölkerungen auf den Planeten gesetzt worden. Diese Ansicht hatte sich in sehr natürlicher Weise herangebildet, nachdem Cuvier in seinen berühmten Untersuchungeu über die Säugethierreste des Montmartre bei Paris gezeigt hatte, daß die bezüglichen Thiere von den lebenden ganz verschieden seien, und sie hat ihren prägnantesten Ausdruck gefunden in Cuvier's Discours sur les révolutions du globe. Lyell's und seiner Freunde Ansicht ist es nun gewesen, daß man nicht berechtigt sei, Revolutionen anzunehmen, über deren Natur der gegenwärtige Zustand der Dinge uns keinen Aufschluß gebe. Er meinte vielmehr, daß die größten Wirkungen sich erklären ließen durch die Summirung kleiner Kräfte; indem er die Einheit der Entwickelung der anorganischen Natur behauptete, bahnte er gewissermaßen den Weg zu seiner großen Lehre von der ununterbrochenen Entwickelung auch des organischen Lebens, für welche er noch in seinem hohen Alter ein von jugendlichem Feuer erfüllter Apostel geworden ist.

In seinen Prinzipien der Geologie geht Lyell immer von den heute beobachtbaren Erscheinungen aus, um zu einer Erklärung der Erscheinungen der Vorzeit zu gelangen. Die zerstörende und aufbauende Wirkung des strömenden Wassers und des Meeres, Ebbe und Fluth, Hebung und Senkung des Continents, die Verschiebung der Verbreitungsgrenzen organischer Wesen haben ihm zu den feinsten Beobachtungen und den scharfsinnigsten Schlußfolgerungen Anregung geboten. Insbesondere aber waren es die vulcanischen Erscheinungen, denen er vor etwa vierzig Jahren volle Aufmerksamkeit zuwendete. Seine Arbeiten auf diesem Gebiet brachten ihn zugleich mit dem Franzosen Constant Prevost und mit seinem Landsmanne Scrope in Opposition gegen die von Alexander v. Humboldt, Leopold v. Buch und anderen hohen Autoritäten der damaligen Zeit aufgestellte Theorie von Erhebungskratern.

Die großen Erfolge der Naturforschung zeigen in ihrem Heranreifen ein bestimmtes Gesetz. Linné's künstliches System der Pflanzenwelt mußte die große Masse der Formen zertheilen und kennen lehren, bevor Jussieu's natürliches System hervortreten konnte; Cuvier's künstliche Eintheilung der Geschichte der Planeten mußte gegeben sein, bevor die natürliche Einheit in der Entwicklung desselben erkannt wurde. So groß sind die Aufgaben des Naturforschers heute geworden, daß ein Einzelner kaum noch sich rühmen kann, allein einen jener großen Schritte veranlaßt zu haben, um welche die Erkenntniß fortgeschritten ist. Auf Jene, welche, wie Leibnitz und später Herder, allgemeine Vermuthungen über den Zusammenhang und die Blutsverwandtschaft alles organischen Lebens aussprachen, folgte der große Geofroy de St. Hilaire, welcher nur durch seine Erblindung verhindert ward, den ruhmvoll gegen Cuvier begonnenen Kampf fortzusetzen; auf ihn endlich folgt Darwin. Auf die tollkühnen Hypothesen, welche das vorige Jahrhundert in Bezug auf die Vorzeit unseres Planeten aufstellte, folgten die Studien von Werner und Hutton, endlich der Discurs des schon erwähnten Cuvier. Die letzten Decennien bezeichnet das Aufsuchen der „kleinen Kräfte“ und der „täglichen Ursachen.“ Auf diesem Wege sind sehr große Fortschritte gemacht worden, und die Geschichte der Geologie wird immer Lyell als den hervorragendsten Vertreter dieser Periode nennen.

Aber auch in dieser Beziehung bereitet sich eine Wandlung vor. Während Lyell mit Vorsicht die Aufgabe der Geologie dahin definirt, „daß sie die wiederholten Veränderungen der organischen und unorganischen Welt zu ergründen habe,“ schied er dieselbe scharf von allen jenen Forschungen ab, welche sich auf die Entstehung des Planeten beziehen und welche er der Kosmogonie zuwies. Er zog diese Grenze, weil er fürchtete, in ein Gebiet hinübergreifen zu müssen, welches nach seiner Ansicht einer streng inductiven Methode für immer entzogen ist.

Die außerordentlichen Entdeckungen aber, welche die letzten Jahre uns insbesondere durch die Spectral-Analyse in Bezug auf die Zusammensetzung anderer Himmelskörper gebracht haben, eröffnen hier nicht geahnte Bahnen. Die große Laplace'sche Theorie von der Entstehung unseres Planetensystems aus einem rotirenden Urnebel gewinnt eine festere Gestaltung, seitdem wir sehen können, daß heute noch am Firmament glühende Nebelmassen bestehen. Der Vulcanismus der Erde kann jetzt verglichen werden mit den Vulcanen auf der uns zugekehrten Seite des Mondes, und mit Recht hat der Herzog v. Argyll als Präsident der britischen geologischen Gesellschaft am Schluß seines letzten Jahresberichts diese Wandlung der Ziele in den geologischen Studien angedeutet, indem er darauf hinwies, daß ja auch die Tausende von meilenlangen Flammen von Wasserstoff, die sich über die Sonnenatmosphäre erheben, zu den „täglichen“ Erscheinungen gehören — allerdings Erscheinungen, welche vor wenig Jahren noch unbekannt waren. Mit Recht hebt er auch hervor, daß eben der Begriff „tägliche Erscheinung“ in einer weit großartigeren Weise aufgefaßt werden müsse als bisher.

Während Lyell so Großes für die Erklärung der naheliegenden tellurischen Phänomene geleistet hat, werden die nächsten Jahrzehnte der vergleichenden Geologie gehören. Schon versucht man es, den Umstand, daß das specifische Gewicht der Erde, welches sich aus den astronomischen Berechnungen ergiebt, dem Gewichte des Eisens nahe steht; den Umstand, daß Eisendämpfe bei vulcanischen Ausbrüchen aus der Tiefe hervorkommen, und daß so viele aus dem Himmelsraume auf unsere Planeten herabfallende Meteore aus Eisen bestehen, zur Schlußfolgerung zu vereinigen, daß das Innere unseres Erdkörpers thatsächlich aus Eisen zusammengesetzt sei; das Vorkommen von Eisenblöcken in den vulcanischen Gesteinen von Owifak in Grönland ist dieser Ansicht eine neue Stütze geworden. Mit Erstaunen hört man, daß es unter dem reineren Himmel Siciliens gelungen ist, auf der Sonnenscheibe wechselnde Flecken zu unterscheiden, welche nur das Licht des Magnesiums abgeben, als würden unregelmäßige Schollen von Magnesium auf der glühenden Oberfläche sich vereinigen und wieder zerrissen werden. Allenthalben treten jene Anzeichen hervor, welche uns ahnen lassen, daß noch viel größere Entdeckungen in Bezug auf die Vergangenheit unseres Planeten den nächsten Jahrzehnten vorbehalten sind, und daß die Grenzen fallen werden, welche Lyell zwischen Geologie und Kosmogonie aufzurichten sich gezwungen sah. Seinem Namen aber, der mit so vielen glänzenden Entdeckungen verknüpft ist, bleibt für alle Zeiten ein ehrenvolles Angedenken gesichert.

(Pr.)

Schmidt lebhaft in der Erinnerung steht." Die „Post" sagt dazu: Unseres Erachtens rangiren die Urheber jener Verbrechen etwa mit den Pariser Communarden, welche nach bestehenden Auslieferungsverträgen auf deutschem Boden nicht geduldet, sondern verhaftet werden müßten, daß dieselben aber in derselben Gesellschaft mit deutschen Offizieren erschienen sein sollten, scheint uns nahezu unglaublich.

* Eine am Freitag Abend abgehaltene Versammlung der Wahlmänner des dritten Landtags-Wahlkreises beschäftigte sich, nach einem Vortrage des Professors Dr. Virchow über die Provinz Berlin, mit der Aufstellung einer Candidatenliste für die Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause an Stelle des verstorbenen Geh. Rath Kerst. Es wurden in Vorschlag gebracht der Stadtverordnete Dr. Zimmermann, der Standesbeamte Knörke und der Redacteur Heinrich Bürgers. Schulvorsteher Bohm lehnte aus geschäftlichen Rücksichten eine Candidatur ab; nicht genügend unterstützt wurden die Herren Stadtrath Eberty, Dr. jur. Hilse und der Director der „Germania", Eirund. Die Candidatenliste soll damit noch nicht definitiv geschlossen sein.

Posen, 1. März. Der Landrath des Kreises Chodziesen, v. Colmar, hat dem „Kuryer Pozn." zufolge an die Pröbste, welche zugleich Schulinspectoren sind, eine Verfügung erlassen, in welcher er binnen drei Tagen die Beantwortung folgender Fragen verlangt: Ob sie aus Anlaß der Amtsentsetzung des Erzbischofs eine Adresse an das Metropolitan-Capitel unterzeichnet, ferner ob sie sich geweigert haben, mit dem K. Commissarius zur Verwaltung des Diöcesanvermögens in Correspondenz zu treten und schließlich, ob sie in Sachen des päpstlichen Delegaten vernommen worden sind und ob sie in solchem Falle Aussagen gemacht haben. Von der Beantwortung dieser Fragen wird aller Wahrscheinlichkeit die Belassung oder Enthebung von der Schulinspection abhängen. Vermuthlich handelt der Landrath von Chodziesen in Folge einer höheren Weisung, die auch den anderen Landräthen zugegangen ist. — Der Decan von Buk, Probst Pawlowski in Lussowo (Kr. Posen) ist heute wegen verweigerter Zeugenaussage in Sachen des Geheimdelegaten verhaftet und in das Kreisgefängniß in Posen abgeführt worden.

Schweiz.

Bern, 26. Febr. Mit gestern war auch die neunzigtägige Frist für Einreichung von Begehren um Anordnung der Volksabstimmung über das neue Bundesgesetz betreffend Militärpensionen und Entschädigungen für Verwundungen, Erkrankungen und Todesfälle im Militärdienst abgelaufen, ohne daß ein solches Begehren gestellt worden wäre, in Folge dessen der Bundesrath dasselbe mit dem heutigen Tag in Kraft getreten erklärt hat. Was den von den Ultramontanen und protestantischen Orthodoxen beabsichtigten Vetosturm gegen die zwei neuen Bundesgesetze betreffend Civilstand und Ehe und die politische Stimmberechtigung betrifft, so ist derselbe zur Stunde noch nicht recht im Gange. Außer ein paar schwindsüchtigen Trompetenstößen, mit welchen der „Berner Volksbote" und die in Basel erscheinende „Schweizerische Allgemeine Zeitung" zur Sammlung der nothwendigen 30,000 Stimmen aufruft, hat man noch nicht viel gehört.

Frankreich.

Paris, 27. Febr. Die Gruppe Lavergne-Wallon hat sich dem Beschlusse der übrigen Mitglieder der Majorität angeschlossen, daß kein Minister unterstützt werden solle, der außerhalb der Mehrheit vom 25. Februar gewählt wurde. Bleibt man fest in diesem Vorhaben, so wird die Bildung des neuen Ministeriums sehr erleichtert, denn der Präsident der Republik wird doch unmöglich auf die Dauer Männer finden, die ohne Majorität oder vielmehr einer festen Majorität zum Trotz und Hohn regieren wollen. Sollte Broglie den Versuch wagen, so kann der Tag des Gerichtes nicht ausbleiben, freilich immer vorausgesetzt, daß die neuen Republikaner in diesem Punkte fest zu den alten stehen. Im Uebrigen darf man bei dem Präsidenten der Republik die Worte nicht auf die Goldwage legen: wie er gestern erklärte, er bleibe nach wie vor der conservativen Politik getreu, so erklärte er am 25. Mai, als er der Nachfolger von Thiers wurde, daß „nichts verändert werden würde, weder an den bestehenden Gesetzen noch Einrichtungen". Damals galt es, die besiegten Republikaner zu beruhigen, wie er gestern die besiegten Monarchisten zu trösten suchte. Die Republik ist jetzt nicht blos factische, sondern seit dem 25. Februar auch gesetzliche Staatsform und die Linke hat im Verein mit den Wallonisten zur Stunde den Rechtsboden unter den Füßen und darf verlangen, daß der Präsident der Republik sich gleichfalls auf diesem bewege.

— Die „Corr. Havas" berichtet: „Die Munificenz des erlauchten Erzhauses hat in der Stadt Nancy, hart neben der Wiege der Lothringer, ein Gotteshaus, welches Saint Ebert geweiht ist, herstellen lassen, das mit Recht zu den schönsten Baudenkmälern der Neuzeit gezählt werden kann. Dasselbe ist ein gothischer Bau reinsten Stils; majestätisch erhebt sich die colossale Steinmasse über dem ganzen Meurthethale. Im Innern sind prachtvolle Glasmalereien mit dem Wappen des Erzhauses und der Wittelsbacher angebracht. Hauptsächlich fesseln zwei Gemälde die Aufmerksamkeit: das Wunder der heiligen Elisabeth von Ungarn, Landgräfin von Thüringen, und der heilige Franciscus von Assissi, sein Vaterland segnend. Beide Gemälde sind natürlich zarte Anspielungen auf das österreichische Kaiserpaar. Nachdem nun an dem herrlichen Gotteshause zehn Jahre gebaut wurde, wird dasselbe am 7. Juli, dem Tage der heiligen Nothburga, feierlichst eingeweiht werden. Die Bevölkerung von Nancy wollte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um dem angestammten Hause der Habsburg-Lothringer von Neuem seine althergebrachte Liebe zu bezeigen. Zu diesem Zwecke wird sich eine Deputation von Notabeln aller Klassen nach der Kaiserstadt begeben und den Kaiser bitten, ein Mitglied des Erzhauses zur Feier abzusenden. Der Marschall und die Marschallin Mac Mahon sind ebenfalls eingeladen und haben ihr Erscheinen zugesagt. Die Feier wird alles bisher Gesehene übertreffen."

Spanien.

— Wie der „Independance" aus Madrid geschrieben wird, verdüstern sich die Aussichten der liberalen Parteien daselbst mehr und mehr; der Ministerpräsident Canovas sehe sich immer mehr durch die Moderados (die ultramontan-reactionaire Fraction des Alfonsismus) überflügelt, welche durch alle bisher schon gemachten Concessionen noch nicht befriedigt seien. Diese Partei sei es, welche auf den Abschluß eines Convenio mit den Carlisten dränge, um sich der liberalen Partei gegenüber dann durch die carlistischen Elemente zu verstärken. Sie sei bereit dem Don Carlos eine nicht unerhebliche Anzahl von Millionen und die Stellung eines Infanten von Spanien zuzugestehen, seine Anhänger sollen Zutritt zur Armee, Verwaltung und Justiz haben. Diese Vorschläge seien bis jetzt nur an der Meinung der Carlisten gescheitert, daß sie alle diese Dinge bald für sich allein besitzen würden und sie daher nicht erst mit den Moderado's zu theilen brauchten. Bei der Armee ist inzwischen General Terrera zum Chef des Generalstabes ernannt worden, die Befestigungen an der Argalinie sind beendet. Bei den Verhandlungen über ein Convenio, die in Bordeaux gepflogen worden, soll Cabrera erklärt haben, er würde nur einer solchen Uebereinkunft zustimmen, welche die Glaubensfreiheit unangetastet ließe; dieser Bedingung hätten dann aber seine eigenen Parteigenossen sich geweigert beizutreten. Hierin wird die Ursache erblickt, weshalb die Verhandlungen ergebnißlos geblieben seien. — Die radicale Partei in Madrid scheint begriffen zu haben, daß alle liberalen Elemente zusammenstehen müssen, um eine weitere Einflußnahme der Gegner möglichst abzuschwächen. Das radicale Organ „Bandera" erklärt daher in seiner Donnerstagsnummer: „Es besteht eine Monarchie, wir beugen uns vor ihr und bekämpfen sie aus Nothwendigkeit und Patriotismus nicht. Es giebt einen Monarchen, wir achten ihn. Er hat von uns nicht zu erwarten oder zu befürchten, daß wir uns unter die Abstentionisten oder unter die Unruhstifter stellen."

England.

London, 27. Febr. Ein neuer Beweis von der veränderten Strömung im englischen Rechtsbewußtsein ist die „Friendly Societies Bill" des Schatzkanzlers, welche im Unterhaus ohne Abstimmung zur zweiten Lesung gelangte. Sie veranlaßt die Einmischung der Regierung in Vereinbarungen, deren Wesen an sich ein völlig privates ist. Die Stimmung des Hauses war so sehr für Bevormundung eingenommen, daß man es Sir Stafford Northcote ernstlich übel nahm, der Selbstständigkeit derselben nicht völliger den Garaus gemacht zu haben, als es durch die Bill geschehen soll. In der That machte der verwahrloste Zustand dieser Gesellschaften, die unter allerhand wunderlichen Namen, wie die „Förster", die „Büffel", die „sonderbaren Kerle" u. s. w. im Publikum bekannt sind, die Regierungsbeaufsichtigung zu einer öffentlichen Pflicht. Der Arme, der seine Ersparnisse in die Kranken- oder Sterbekassen trug, sah sich häufig um sein Geld betrogen, wenn es wirklich galt, einen seiner Angehörigen zu beerdigen, oder wenn er selbst ärztlicher Hilfe und Geldunterstützungen bei körperlichen Verletzungen benöthigt war. Ein Theil der Anstalten befindet sich im Zustande offenbarer Zahlungsunfähigkeit. Dies sind die am wenigsten gefährlichen, da ihnen wenigstens kein weiteres Geld mehr anvertraut werden wird. Unheilvoller sind diejenigen, deren Zahlungsunfähigkeit nicht klar zu Tage liegt, weil sie entweder keine Rechnungsablagen veröffentlichen, oder weil dieselben nur für den scharfsinnigen Fachmann und auch für diesen nur nach eingehendem Studium verständlich sind. Nothwendigkeit einer Abhilfe lag auf der Hand; und als Sir Stafford am Schlusse der vorjährigen Session mit einem Gesetzentwurf hervortrat, hatte er das Haus, die Presse und das ganze Land auf seiner Seite. Seine damalige Bill bezweckte, erstens alle Wohlthätigkeits-Gesellschaften zur Registratur zu zwingen, und zweitens sie zu periodischen Geschäftsausweisen in einer für den gemeinen Mann verständlichen Form anzuhalten. Die gestrige Fassung hat viel von ihrer einstigen Schärfe verloren. Zunächst ist der Zwang zur Registrirung weggefallen. Das Beamtenpersonal soll aus einem Hauptregistrator bestehen, der seinen Sitz in London hat, einem oder mehreren Unter-Registratoren für England und je einem für Schottland und Irland. Berechtigung zur Registrirung hat jede Gesellschaft, welche mehr als sieben Mitglieder zählt, vorausgesetzt, daß sie ein stehende Bureau unterhält, einen oder zwei Verwalter ernennt, ihre Rechnungen jährlich untersuchen läßt, dem Haupt-Registrator jährlich ihre Einnahme- und Ausgabe-Ausweise übermittelt und alle fünf Jahre eine Krankheits- und Sterblichkeitsliste ihrer Mitglieder, sowie eine Bilanz ihrer Activa und Passiva veröffentlicht. Da indeß all diese Bestimmungen nicht zwingend sind und — wie eine spätere Clausel besagt — selbst bei vorhergegangener Registrirung die Einmischung der Staatsbehörde abgelehnt werden kann, ist der bittere Tadel, den Lowe gegen die Bill richtete, leicht erklärlich. Doch ward dieselbe ohne Abstimmung angenommen, da der Schatzkanzler das Haus nur um die grundsätzliche Billigung bat, umständliche Verbesserungen aber in den späteren Ausschußberathungen für zulässig und willkommen erklärte.

Amerika.

Washington, 10. Febr. Eine cause célèbre bildet noch immer der Tilton-Beecher Verführungsprozeß. Henry Ward Beecher, der größte und geistreichste Kirchenredner englischer Zunge, ist von seinem früheren intimsten Freunde Theodor Tilton, einem geistreichen freisinnigen Journalisten, angeklagt: während der Dauer der Freundschaftsbeziehungen die Frau des Tilton verführt und verbotenen Umgang mit ihr getrieben zu haben. Der Anspruch Tiltons gegen Beecher ist auf 100,000 Dollars nominellen Schadenersatz gerichtet, da Ehebruch nach hiesigen Gesetzen kein strafbares Vergehen ist. Die Prozeßverhandlungen währen bereits einen Monat und können wohl noch 1 bis 2 Monate währen. In der öffentlichen Meinung ist man allgemein geneigt die Schuld Beechers anzunehmen, wie dies in solchen Fällen meistens der Fall ist. Beecher jedoch setzt alles daran, seine äußere Ehre zu retten; er erscheint jeden Tag mit seiner Frau und sogar mit Frau Tilton vor Gericht, um sich in seiner Unschuld zu zeigen; seine Anhänger haben jeden Tag im Gerichtszimmer die Tafel, an welcher Beecher sitzt, mit Blumensträußen und Kränzen geschmückt. Die bedeutendsten Advocaten fungiren als Anwälte beider Parteien. Um den groben unsittlichen Act, dessen Beecher angeschuldigt ist, näher zu bezeichnen, so hat sich aus dem Eigennamen Beecher ein Zeitwort „beechern" im Volke gebildet. Die Zeitungen verbreiten jeden Tag durch das ganze Land die Prozeßverhandlungen, und geben über die Personen und ihren erkennbaren Gemüthszustand die genauesten Beschreibungen. Wie groß inzwischen der Enthusiasmus noch für Beecher ist, zeigt der Umstand, daß kürzlich die Kirchenstühle der Plymouth-Kirche in Brooklyn bei New-York für ein Jahr verpachtet wurden, und daß der Erlös daraus, welcher dem Beecher als Gehalt für seine Predigten in genannter Kirche zukommt, mehr als 30,000 Doll. betrug. Aus dem Andrang der Leute Kirchensitze in der Kirche Beechers zu lösen, läßt sich auf seinen großen Anhang schließen. Die gesammte protestantische Kirche kommt dem Beecher als ihrem protestantischen Papst zu Hülfe. Der Ausgang dieses Processes, welcher vor einer Jury geführt wird und das ganze Volk beschäftigt, wird jedenfalls als eines der größten Ereignisse der Gegenwart hier betrachtet werden.

Danzig, 3. März.

(Auszug aus dem Protokoll der 70. Sitzung des Vorsteher-Amts der Kaufmannschaft vom 27. Februar cr.) Anwesend die Herren: Goldschmidt, Albrecht, Damme, Siedler, Mix. Petschow, Hirsch, Stoddart, Bischoff, Böhm und Ehlers. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Herr Vorsitzende des schmerzlichen Verlustes den das Collegium durch den gestern erfolgten Tod seines Mitgliedes, des Herrn Felix Behrend, erlitten hat. — Für die durch den Tod der Herren Adolph Meyer und F. Behrend eingetretenen beiden Vacanzen sollen Ergänzungswahlen zum Monat April ausgeschrieben werden. — Von der K. Direction der Ostbahn sind ein neuer Tarif für den preußisch-ungarischen Verband-Güter-Verkehr via Ruttek, sowie Nachträge zum ostdeutsch-rheinischen, deutsch-polnischen deutsch-russischen Verbandverkehr und dem Verbandverkehr mit Hamburg eingegangen, desgleichen vom Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft Nachträge zum directen Güterverkehr mit der Berlin-Hamburger Eisenbahn sowie zum preußisch-braunschweigischen Verbandstarife. — Von der deutschen Reichscommission für die Weltausstellung in Philadelphia im Jahre 1876 sind eine Anzahl Exemplare einer die Ausstellung betreffenden Bekanntmachung sowie des Allgemeinen Reglements für ausländische Aussteller nebst Anmeldungsbogen zur Vertheilung an die interessirten Industriellen mitgetheilt worden. Diese Formulare sind im Secretariate ausgelegt und können hier von den Interessenten in Empfang genommen werden. — Im Anschlusse an die verdienstvollen Bestrebungen des Herrn Königl. und Stadt-Baurath Licht hat auch das Vorsteher-Amt an den Herrn Handelsminister das Gesuch gerichtet, wegen einer umfassenden Regulirung des Weichselstromes zunächst die möglichst baldige Berufung einer gemeinsamen russisch-österreichisch-preußischen Techniker-Conferenz veranlassen zu wollen.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft
Albrecht.

---

* [Stadtverordneten-Sitzung am 2. März c.] Vorsitzender Herr Commerzienrath Bischoff; der Magistrat ist durch Hrn. Oberbürgermeister v. Winter und Hrn. Stadtrath Strauß vertreten.

Vor der Tagesordnung nimmt Hr. Oberbürgermeister v. Winter das Wort etwa in folgender Weise: Ich habe die schmerzliche Pflicht, der Stadtverordneten-Versammlung mitzutheilen, daß unser verehrter Herr Bürgermeister Dr. Lintz durch seine angegriffene Gesundheit genöthigt worden ist, die Entbindung von seinen Geschäften zu beantragen, um wo möglich in einem milderen Klima Minderung seiner Leiden zu suchen. Im vollen Einverständnisse mit dem Magistrats-Collegio habe ich mich darauf beschränkt, ihm zunächst Urlaub zu bewilligen, dessen Dauer von der weitern Entwickelung seines Gesundheitszustandes abhängig sein wird; ich habe ihn aber gebeten, auf dem prinzipaliter gestellten Antrag, seine sofortige Pensionirung herbeizuführen, nicht zu bestehen, und habe die Zusicherung erhalten, daß er dieser Bitte willfahren werde. Das Ausscheiden unseres verehrten Bürgermeisters aus dem städtischen Dienste würde für unsere Stadt ein unersetzlicher Verlust sein. Sie, m. H., haben hinreichend Gelegenheit gehabt, die ausgezeichneten Eigenschaften schätzen zu lernen, welche er in rastloser Thätigkeit im Dienste der Stadt entfaltet hat; Sie haben wiederholt und in ehrendster Weise rückhaltlose Anerkennung gezollt der seltenen Schärfe und durchdringenden Klarheit seines Verstandes, der Fülle seiner Kenntnisse, seiner umfassenden Bildung, seiner unermüdlichen Arbeitskraft und Arbeitslust. Uns aber, die wir das Glück haben seine Collegen zu sein, ist er nicht nur durch diese reichen Gaben, sondern viel mehr noch durch die Wahrhaftigkeit und Treue, mit welcher er dieselben uns gegenüber verwerthet hat, stets ein leuchtendes Vorbild und eine sichere Stütze zugleich gewesen. Und diese Wahrhaftigkeit und Treue hat von seinen Collegen Niemand mehr kennen zu lernen und zu würdigen Veranlassung gehabt, wie ich selbst: darum würde ich durch sein Ausscheiden aus unserem Collegio auch härter betroffen werden, als irgend ein Anderer. Selten wohl haben zwei Männer, die zu gemeinsamer Arbeit berufen waren, einander so ergänzt, wie er und ich, die wir durch die Treue, die wir uns gegenseitig erwiesen, auch die Kraft zur Bewältigung der gemeinschaftlichen Arbeit fanden. Ich bin überzeugt, m. H., daß Sie mit dem Magistrat es für geboten erachten, das Verhältniß zu einem so ausgezeichneten Manne nicht eher zu lösen, als bis die äußerste Nothwendigkeit dazu zwingt, und daß Sie gleich uns den Scheidenden mit den herzlichsten Wünschen und Hoffnungen begleiten. (Bravo!)

Der Hr. Vorsitzende erklärt Namens der Versammlung, daß diese den Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters in jeder Beziehung sich anschließe und ihr völliges Einverständniß gerne kundgebe. Es kommt hierauf das betr. Schreiben des Hrn. Dr. Lintz an Hrn. v. Winter und des Letzteren Antwort zur **Verlesung**.

Hierauf erinnert Hr. Berenz an dem am 27. Januar v. J. gefaßten Beschluß, eine Petition an das Abgeordnetenhaus abgehen zu lassen für Theilung der Provinz Preußen in Ost- und Westpreußen. Bei den von anderer Seite in's Werk gesetzten Agitationen gegen die Theilung hält er es für angemessen, Seitens der städtischen Behörden diese Petition zu wiederholen. Hr. Oberbürgermeister v. Winter bezweifelt die Opportunität des Antrags; unsere Abgeordneten ständen auf dem Standpunkt der städtischen Behörden und würden diesen bei der demnächst bevorstehenden Berathung im Abgeordnetenhause vertreten. Unsere Gegner befolgten eine sonderbare Taktik; behaupten zu wollen, daß es sich nur um eine Bevorzugung Danzigs und um eine Rivalität mit Königsberg handle und ernsten Männern die Absicht unterzuschieben, nur um kleinlicher localer Interessen willen für die Theilung zu wirken, sei kindisch zu nennen. In Wahrheit solle doch nur dahin gestrebt werden, eine Organisation zu erhalten, in einheitlicher Weise für das Interesse unseres Landestheils besser wirken zu können. Er glaube, daß noch vor Beschlußfassung über die Provinzial-Ordnung die Theilungsfrage an maßgebender Stellung in ernste Erwägung gezogen werde, und halte es daher für besser, bis dahin der Sache freien Lauf zu lassen. Der frühere Antrag könne ja immer noch wiederholt werden. Hr. Damme hat von einzelnen Abgeordneten erfahren, daß diese sich verwundernd darüber ausgesprochen hätten daß man außerhalb Danzig's sich reger für die Theilung zu interessiren scheine als in diesem Orte selbst und glaubt daher, daß es doch nicht ganz unnütz sein dürfte, wenn Danzig etwas von sich hören ließe, um so mehr, als Elbing sich in dieser Sache so lächerlich benehme. Herr Damme führt dann das Weitere über die Nachtheile aus, welche für Westpreußen aus der Verbindung mit Ostpreußen entstanden sind und in Folge der geringen Vertretung auf dem Provinziallandtage fortdauernd entstehen müssen. Hr. Geh. Rath Hoene habe es in seiner Denkschrift überzeugend nachgewiesen, daß die Interessen beider Landestheile nebeneinander, nicht in einer Linie zusammen laufen. Er erinnert an die frühern Verhandlungen der betr. Commission über den Bau der Thorn-Insterburger Bahn bei welchen ein Deputirter der hiesigen Regierung sich über die Handelsverhältnisse Danzig's in einer Weise geäußert habe, die eine vollständige Verkennung der wahren Sachlage documentirt hätte. Ein Oberbeamter mit weitem Blick hätte ein anderes Urtheil gefällt. Er halte es für erforderlich daß der Magistrat sich damit einverstanden erkläre, sich in der fraglichen Angelegenheit wenigstens zu melden. Hr. v. Winter ist überzeugt, daß Niemand in der Versammlung sich befinde, der nicht wie er wünsche, daß Westpreußen eine eigene Constitution wieder erhalte, wie es bis 1820 eine solche besessen, er glaube aber, daß jetzt eine besondere Petition aus Danzig selbst wenig mehr in's Gewicht falle. Es mache ihm aber besondere Freude, daß aus den verschiedensten Orten Westpreußens Zustimmungserklärungen abgegeben würden, dies würde an betreffender Stelle nicht ohne Erfolg bleiben und gewiß günstig wirken. Er schlage der Versammlung vor, ihren Vorsitzenden, Herrn Commerzienrath Bischoff, der morgen schon wieder auf seinen Abgeordnetenposten nach Berlin zurückkehre, zu ermächtigen, über die Angelegenheit in den betreffenden Abgeordnetenkreisen sich darüber zu informiren, ob dort eine besondere Petition in dieser Sache von den städtischen Behörden Danzig's als zweckmäßig erkannt werde, und in diesem Falle dann Herrn Bischoff für die Stadtverordneten und ihn selbst für den Magistrat zu bevollmächtigen, eine Petition im Sinne der Theilung dem Abgeordnetenhause vorzulegen. — Die Versammlung schließt sich einstimmig diesem Vorschlage an.

Die Revision des städtischen Leihamts am 18. Februar cr. ergab einen Bestand von 20,263 Stück Pfändern beliehen mit 202,920 ℳ. gegen 19,223 Stück Pfänder, beliehen mit 19[illegible],2[illegible]0 ℳ. am 18. Januar cr. — Von dem Jahresberichte der „Herberge zur Heimath" pro 1873 und 1874 werden einige Exemplare im Bureau der Versammlung zur Durchsicht ausgelegt. — Für Vertretung des Lehrers Bußlapp in der Zeit vom October 1872 bis April 1873 werden 127 ℛ aus dem Extraordinarium pro 1874 nachbewilligt. — Magistrat theilt mit, daß er den Lehrer Pawlowski zum Hauptlehrer an der neuen 5klassigen Schule in St. Albrecht ernannt und demselben die Hauptlehrerzulage von 50 ℛ jährlich vom 1. Juni 1874 ab gewährt hat. — Der auf einem Theil des Grundstücks Stolzenberg Nr. 34 haftende Grundzins ist durch Zahlung von 1[illegible] ℳ. abgelöst worden und wird in Folge dessen die Absetzung der betr. Summen vom Etat genehmigt. — Als Beihilfen zur Beseitigung von Vorbauten u. dgl. werden bewilligt: dem Eigenthümer H. Weiß (Heiligegeistgasse Nr. 67) baar 25 ℛ und freies Trottoir, dem Schuhmachermstr. Nickel (Heiligegeistgasse Nr. 92) die auf 56 ℳ. berechneten Trottoirkosten. — Die Canalisations-Anschlußkosten für die Grundstücke Nonnenhof No. 10 mit 18 ℛ 16 Sgr., Mühlengasse No. 9 mit 17 ℛ 6 Sgr. 9 ₰, Schwarzesmeer No. 82 mit 10 ℛ 20 Sgr., in Summa 46 ℛ 12 Sgr. 9 ₰ sind nicht einzutreiben, weil die Besitzer der Grundstücke während der Einziehung der Kosten verkauft haben und Execution fruchtlos ist. Magistrat hat die Beträge an H. Aird bezahlt und die Versammlung giebt hierzu nachträglich ihre Genehmigung. — Nach Verzichtleistung auf die dem Grundstücke der Handlung C. Steimmig u. Co., Weidengasse No. 34, zustehende alte Wasserberechtigung ist dem Besitzer der Wasserzins für das Wasser aus der neuen Leitung zum Hausbedarf auf die Hälfte des tarifmäßigen Satzes pro 1. April 1875 bis ult. Dezbr. 1884 ermäßigt worden. — Der Erlaß der Real-Communal-Abgaben pro 1875 mit 40 ℳ. 50 ₰ für das der Mennoniten-Gemeinde zugehörige als Kirche und Hospital benutzte Grundstück, Schwarzesmeer No. 21, wird genehmigt. — Magistrat überreicht eine auf 290 ℛ 25 Sgr. festgestellte Nachweisung uneinziehbarer Wohnungsteuerreste pro Semester vom 1. April bis 1 Octbr. 1874. Die Niederschlagung der Summe wird genehmigt; — ebenso die Niederschlagung von 139 ℛ 15 Sgr. uneinziehbarer Grundsteuerreste aus dem Jahre 1874. — Nach der vom Oberförster Otto eingereichten Holzhauer- und Rückerlohns-Rechnung des Nehrunger Forstreviers pro 1874 sind a. für den etatsmäßigen Einschlag 1657 ℛ 7 Sgr. 11 ₰, b. für den extraordinären Einschlag im Belauf Bodenwinkel 2060 ℛ 17 Sgr. 5 ₰, in Summa 3717 ℛ 25 Sgr. 4 ₰ Holzhauer- und Rückerlöhne gezahlt worden. Etatsmäßig sind 1498 ℛ 17 Sgr. 5 ₰, mithin hat eine Etatsüberschreitung von 2219 ℛ 7 Sgr. 5 ₰ stattgefunden. Dieser Mehrausgabe steht eine Mehreinnahme über den Etat von 5929 ℛ gegenüber, indem für den extraordinären Einschlag gegen die in den Etat aufgenommene Netto-Einnahme von 15,000 ℛ an Brutto-Einnahme 20,929 ℛ eingekommen sind und in der Rechnung pro 1874 nachgewiesen werde. Die Nachbewilligung wird ausgesprochen. — Hinter den Grundstücken Schwarzesmeer Nr. 82—93 ist ein öffentlicher Gang, der sog. „Wassergang" belegen, welcher früher dazu diente, bei eintretender Feuersgefahr mit den Löschgeräthen bequem zu diesen Grundstücken gelangen zu können. Den 6 Fuß breiten, jetzt überflüssig gewordenen Gang hat Magistrat in 10 kleine Flächen parzellirt und letztere den betr. Besitzern der angrenzenden Grundstücke zum Verkauf offerirt. Die darauf abgegebenen Gebote betragen 367 ℳ. 50 ₰, welche Magistrat für annehmbar erachtet. Die Versammlung giebt zu dem Verkaufe ihre Genehmigung. — Der Verkauf des der Stadtgemeinde Danzig zugehörigen, im Dorfe Nieder-Prangenau belegenen Grundstücks Nr. 19 an den in der Licitation am 20. Febr. c. meistbietend gebliebenen Hofbesitzer und Kupferschmied Fr. Ring sen. in Löblau, für dessen Meistgebot von 16,700 ℳ. wird genehmigt.

α. Dirschau, 1. März. Auch wir erhoffen von der neuen Gesetzgebung die Hebung so manchen Uebelstandes, besonders rechnen wir mit Bestimmtheit unseren höheren Gerichtsstand nicht mehr in Pr. Stargardt, sondern in Danzig zu erhalten. So müssen, um nur Eins hervorzuheben, die aus Dirschau zum Schwurgericht einberufenen Geschworenen entweder schon Abends vorher oder in der Nacht um 2 Uhr nach Stargardt reisen, da eine Bitte die Ver-

handlungen erst um 10 Uhr nach Eintreffen des Zuges beginnen zu lassen, abschläglich beschieden worden ist. Für Kaufleute, deren Anwesenheit zu Hause, wenn auch nur auf einige Stunden oft sehr bedeutungsvoll ist, wäre eine mildere Praxis sehr wünschenswerth. — Selbst bei anhaltender Kälte wird hier an Neubauten gearbeitet, da die Zahl guter Wohnungen noch immer nicht mit der steigenden Einwohnerzahl übereinstimmt. Auch die Planirung des zu Erweiterungsbauten für die Ostbahn bestimmten Terrains wird sehr eifrig betrieben.

(=) Culm, 2. März. Vor etwa 8 Tagen publicirte die hiesige „Culmer Ztg." eine Verfügung der Kgl. Regierung zu Marienwerder vom 16. v. M., wonach vom 1. März d. J. „die österreichischen Thaler und Doppelthaler in Zahlung weder gegeben noch genommen werden sollen." Durch Verfügung vom 23. v. M. aber widerrief dieselbe Behörde ihre erste Bestimmung. Inzwischen ist jedoch durch diese erste Anordnung eine arge Verwirrung eingerissen, indem auf hiesigem Markte die Landleute schon vor dem 1. März cr. die besagten Münzen gar nicht nehmen wollten und die Kaufleute in den Läden schon ein Agio von 5 Sgr pro Thaler zu fordern begannen. Es dürfte sich wohl empfehlen, daß wenigstens die Landesbehörden ihre Anordnungen mit der größten Vorsicht treffen und so das Publikum vor Verlusten behüten. — Die hiesige Polizei hat jetzt Anordnung getroffen, daß man in Nothfällen einen Polizeibeamten auch in den Abendstunden von 6 bis 10 Uhr im Polizei-Bureau auf dem Rathhause antreffen wird, während früher mit Schluß der Bureau-Stunden, 6 Uhr Abends, auch sämmtliche Bureaus geschlossen waren und man dann einen Polizeibeamten nur mit großen Schwierigkeiten in der Stadt aufsuchen mußte. Ferner ist es zweckmäßig, daß bei dem Mangel ausreichender Executivbeamten und um die Stadt nicht mit den Ausgaben neuer Anstellungen zu belasten, den beiden vorhandenen Stadt-Executoren die Rechte von Executiv-Polizeibeamten beigelegt worden sind. — Am vergangenen Sonnabend gab die hiesige Schützengilde in den Räumen des Hotel zum schwarzen Adler einen solennen Schützenball, an welchem auch außer den Schützen viele Familien und Personen Theil genommen hatten und man sich dabei recht gemüthlich amüsirte. — Unser benachbarter Thorner Magistrat und Stadtverordnete sind rücksichtlich der schwebenden Tagesfrage der Theilung unserer Provinz uns mit gutem nachahmungswürdigem Beispiele vorangegangen, indem sie eine hierauf bezügliche Petition an das Abgeordnetenhaus beschlossen und bereits abgeschickt haben. Es steht zur Wahrung unserer eigenen Interessen uns sehr wohl an, in dieser Sache mit dem Thorner Magistrat Hand in Hand zu gehen. — Aus der Concursmasse des immer noch abwesenden Bankdirectors Kuftein kamen am letzten Mittwoch ferner ca. 14,000 Rℓ an die Depositen-Gläubiger zur Vertheilung. Weitere Zahlungen sollen bevorstehen, wenn die in dieser Sache eingeleiteten Subhastationen beendet sein werden.

-g- Bei der am 25. Februar in Mestin abgehaltenen Zuchtvieh-Auction wurden 19 Bullen der großen Amsterdamer Race im Durchschnittsalter von 11 Monaten mit 6429 Rℓ bezahlt, Durchschnittspreis von 340 Rℓ, höchste Preise brachten 1 Bulle, 12 Monate, 633 Rℓ, 1 Bulle, 8 Monate, 516 Rℓ, 1 Bullkalb, 3 Wochen, 156 Rℓ. 22 Färsen derselben Race von hervorragend schönen Formen, Durchschnittsalter 13 Monate, brachten 6290 Rℓ, oder 285 Rℓ per Kopf. Freihändig zum Verkauf gestellte Zuchtschweine der großen Yorkshire-Race fanden großen Beifall und wurden rasch verkauft. Die Thiere, alle in Mestin gezogen, waren den direct Importirten ebenbürtig und zum Theil überlegen und wurde Herrn Wendland durch den für die Zeitverhältnisse sehr günstigen Verlauf dieser ersten Auction die Anerkennung, welche seine Zucht im vollen Maße verdient.

— Aus Plock, in russisch Polen, den 27. Febr., geht dem „Graud. Ges." folgendes Schreiben eines „zuverlässigen Mannes" zu: „Die polnischen und ultramontanen Blätter in Preußen behaupten fortgesetzt, es finde in dem Theile des Königreichs Polen, welcher von Kalisch, Warschau und Ostrolenka nach Westen zu belegen ist, andauernd eine Truppenansammlung statt. Diese Nachrichten müssen wir als unwahr bezeichnen. Dieser große Landstrich enthält durchaus nicht mehr Truppen, als er 1870/71 besessen hat. In Wloclawek, wo nach jenseitigen polnischen Blättern eine große Anzahl Cavallerie neu angekommen sein soll, stehen, wie seit Jahren, nur ein Regiment Cavallerie und ein Regiment Infanterie. Im ganzen Königreich befinden sich augenblicklich nur acht Linien-Cavallerie-Regimenter und zwei Garde-Cavallerie-Regimenter und außerdem vier Divisionen Linien-Infanterie und zwei Garde-Infanterie-Divisionen. Rechnet man hierzu noch die Kosaken, die Gendarmerie und die Grenzwache, so übersteigt die gesammte Truppenmacht im Königreiche die Zahl von 100,000 Mann um etwas, aber nicht erheblich. — Hier sagt man von den in Preußen umlaufenden Kriegsgerüchten, daß die Geistlichen dieselben ausstreuen, um den polnischen Bauern abzuhalten, sich in dem Kampfe des Staats mit der Geistlichkeit auf Seiten der Regierung zu stellen. Merkwürdig bleibt es, daß bei uns der gewöhnliche Mann durchaus nichts von Kriegsgerüchten weiß — was von wohl unterrichteten Männern dahin aufgeklärt wird, daß der Einfluß der Geistlichen auf das Volk vollständig beseitigt ist. Die Geistlichen befinden sich überhaupt in so strenger Controle, daß es ihnen rein unmöglich ist, andauernd das Volk schädlich zu beeinflussen. Ueberhaupt macht die russische Regierung mit den Geistlichen wenig Umstände. Die geringste Ausschreitung derselben wird empfindlich bestraft und diese Strenge mag vorzugsweise dazu beitragen, daß sich die Geistlichkeit eine Bearbeitung der niederen Volksschichten versagt. — Auf der westlichen Seite der Linie von Wloclawek nach Kalisch, wo ja auch bedeutende Truppenansammlungen stattgefunden haben sollen, stehen, wie wir uns selbst überzeugt haben, nur die vier Regimenter einer Division und dies ist die Garnison, wie sie bereits seit Jahren jene Gegend besitzt. — Nach diesen auf eigener Wahrnehmung beruhenden Mittheilungen werden die Leser sich selber sagen können, was von den Kriegsgerüchten polnischer Blätter in Preußen zu halten ist."

Die landwirthschaftliche General-Versammlung in Danzig und die Interessen der westpreußischen Landwirthe.

So reichhaltig die Tagesordnung für die Generalversammlung am 12. März ausgestattet ist, werden doch sicherlich viele Landwirthe den wichtigsten Gegenstand vermissen, der gegenwärtig die öffentliche Meinung beschäftigt — die Bildung einer besonderen Provinz Westpreußen.

Auf 1100 Quadratmeilen kann man wohl im Wege bureaukratischer Reglimentirung und Uniformirung wie bisher, auch ferner verwalten lassen; nicht aber läßt sich eine auf Local- und Personalkenntniß basirte wirthschaftliche Selbstverwaltung der Nächstbetheiligten erweisen. Im Wesentlichen sind doch nur Grundbesitzer, Kaufleute und Gewerbetreibende für die communale Vertretung und Verwaltung in der Gemeinde, im Kreise und in der Provinz in Aussicht zu nehmen. Nun sind aber diese Berufsklassen, und vor allem die Landwirthe in Westpreußen mehr noch als in anderen Provinzen des Bereiches der Kreisordnung, in Anspruch genommen. Denn sie haben hier aus nahe liegenden Gründen noch die mehr oder minder ausfallende Mitwirkung des polnischen Grundbesitzes zu übertragen. Die große Mehrheit spricht sich daher auch hier, abgesehen von vielen Anderen, schon im Interesse des intensiveren Wirthschaftsbetriebes auf der kleineren Fläche, für die Beschränkung auf die gegebenen Grenzen Westpreußen's aus; nicht so in Ostpreußen.

Zwar beklagt man auch dort, daß noch so viel zu thun übrig, ja daß noch mehr als in andern Bezirken nachzuholen sei. — Auch sollte man meinen, es folge daraus, daß man sich um so mehr an den großen noch zu erfüllenden Aufgaben genügen lassen könne. Doch die Herren gelangen zu dem entgegengesetzten Schluß. Sie wollen neben ihren 36 Kreisen, die 22 westpreußischen Kreise auch noch halbverwalten helfen. Giebt das nicht zu denken?

Man ist in Ostpreußen gegenwärtig in entgegenkommendster Weise um unsere nationale und sonstige Zukunft besorgt. Bezüglich des Polonismus, so liegt die Frage nahe, welche Hilfe haben uns die Ostpreußen 1848 gebracht, und welche konnten sie uns bringen? Im Uebrigen aber ist man in den Grenzkreisen und zwar mit aus dem angeführten Grunde, ganz ebenso entschieden für die Trennung, wie in den übrigen Kreisen. Was aber die wirthschaftliche Zukunft betrifft, wie Schade daß diese Theilnahme so spät kommt. Denn Dank der bekannten einseitigen Interessen-Vertretung sind — wie in einer frühern Nummer d. Ztg. von unterrichteter Seite nachgewiesen worden — in Westpreußen in den letzten 13 Jahren 268,800 Thlr. auf neue Staatschausseen verwandt worden, in Ostpreußen dagegen 2,843,000 Thlr. Auch Westpreußen hatte 1867 eine Mißernte und dem Landmann und Gewerbtreibenden wurden auch hier die schwersten Opfer nicht erspart. Unter der künftigen Verbindung würde in solchen Fällen nicht mehr der Staat, sondern nur noch Westpreußen zahl- und haftbar gemacht, oder doch mehr oder minder in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Frage der provinziellen Scheidung ist daher auch für die Grundbesitzer und Landwirthe eine nahe liegende und praktische, denn sie ist eine Geldfrage.

Wenn man sich in Ostpreußen von der ferneren Verbindung mit uns „eine glücklichere Entwickelung der provinziellen Selbstverwaltung" verspricht, und auf die Fortsetzung derselben selbst in den höheren und höchsten Verwaltungskreisen einen besonderen Werth legt, so ist das allerdings menschlich schön, und weckt auch unsere Sympathien. Wir sind jedoch nicht in der glücklichen Lage uns Gefühlen hingeben zu können — sondern haben wohl oder übel zu rechnen mit Thatsachen und Interessen. Unter den gegebenen Verhältnissen würden im Falle der künftigen Verbindung die Ostpreußen die Herrschenden — die Westpreußen die Dienenden sein. Kann es befremden, wenn wir uns dieser Bevormundung entwachsen fühlen? Weiter ist nur zu sehr die Befürchtung begründet, daß man sich das bisherige Gebiet conserviren möchte, um mit soviel größeren Ansprüchen an den Staats- beziehungsweise Provinzial-Säckel herantreten zu können. Mit 77 gegen 56—58 Stimmen ist man ja in der Vertretung wie in der Verwaltung unter allen Umständen der Majorität sicher. Wollte man aber zum Schutz der Minorität, wie bisher auch für die neue Ordnung getrennte Kassen, getrennte Institute und getrennte Berathung und Verwaltung anordnen oder fordern, welchen Sinn hätte dann die Verbindung?

Der Reihe schwerwiegender Gründe für die Trennung der Provinz hat man nur den Einen entgegenzusetzen: daß die Verbindung bisher bestanden hat. Dieser Grund wird jedoch hinfällig gelöst, wo man in der organischen Gesetzgebung neue entsprechendere Formen für die wirthschaftliche und Culturentwickelung aufzubauen bestrebt ist.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß die landwirthschaftliche General-Versammlung, der beizuwohnen ich leider verhindert bin, sich für die Trennung der Provinz auf Basis der bestehenden Grenzen aussprechen möge. Sie ist in erster Reihe dazu berufen. Im Uebrigen aber wird ihr Ausspruch um so weniger des Eindrucks in maßgebenden Kreisen verfehlen, als die westpreußischen Landwirthe sich von jeher jeder specifischen Interessen-Vertretung enthalten, und daher auch jene mit ungerechtfertigten Ansprüchen niemals behelligt haben.

Steinbart-Preuß. Lanke.

Vermischtes.

Wien, 28. Febr. Wien leidet an Wassernoth. Die neue Hochquellenleitung genügt bei Weitem nicht für den Bedarf, trotzdem zwei ausgedehnte Bezirke noch gar nicht angeschlossen sind, und obgleich bis jetzt kaum ein Fünftel der Häuser der Hauptstadt mit dem Quellwasser gespeist werden. Es mußten wieder die Maschinen der alten Ferdinands-Wasserleitung in Thätigkeit gesetzt werden, welche nun einen Theil der Stadt, der bereits an die neue Quellwasserleitung angeschlossen war, wieder mit Donauwasser bespeisen. Man wollte im Gebirge neue Quellen erschließen, aber der Gemeinderath hat die 2 bis 3 Millionen Gulden betragenden Kosten abgelehnt.

Odessa. Ueber die Schneemassen in Südrußland schreibt einer der Passagiere, welche am 19. Februar Nachmittags 4 Uhr nach zahllosen Abenteuern und vielem Aufenthalt endlich in einem 20 Waggons starken Zuge in Odessa angelangt ist, dem „Odess. Boten" einen Brief, in welchem er die Drangsal seiner Reise schildert. Als er von der Moskau-Brester Bahn nach Shmerinka gelangte fiel ihm die colossale Zahl von Passagieren und Gepäck auf, die auf dem Bahnhof zusammen gedrängt war. Es erwies sich, daß die Reisenden schon zwei Tage lang auf die Ausgrabung der Bahn warteten, mit der 200 Arbeiter schon ebenso lange fortwährend beschäftigt waren. Kein Beamter konnte Auskunft darüber geben, wie lange es noch dauern würde, keine Erkundigung half. Freilich litt man keinen Mangel, die Provisionen, die der Restaurant verkaufte, waren gut und nicht theurer als gewöhnlich, Nachts erhielt man Schlafstätten in geheizten Waggons, — aber die Ungewißheit war schrecklich. Die Passagiere der ersten und zweiten Klasse hatten es zwar etwas besser, aber viele Passagiere der dritten Klasse, die wenig Mittel besaßen und auf einen Aufenthalt von mehreren Tagen unmöglich hatten rechnen können, waren gezwungen, ihre Habseligkeiten zu verkaufen, um ihren Hunger stillen zu können. Und in dieser Hinsicht verdient es offenen Tadel, daß man den Eisenbahntelegraphen nicht hatte spielen lassen, um den Billetverkauf auf den anschließenden Bahnen zu inhibiren. Auch hätte man mehr Arbeiter gleichzeitig zum Schneeschaufeln anstellen sollen. Die Reinigung des Weges dauerte 4, 5 Tage und schließlich war nur eine so schmale Bahn ausgeschaufelt worden, daß die Trittbretter der Waggons den Schnee streiften und die Schneewände der durchschnittenen Schneewehen, oft in der Höhe der Waggonfenster, die Seitenwände des Zuges berührten. Ein so schmaler Durchgang muß rasch bei nächster Gelegenheit wieder zugeschüttet werden, wie bei Wardarowka, wo es wieder 6 Stunden Aufenthalt gab, auch geschah. Zwischen dieser Station und Perekrestowa fuhr der Zug sich zwei Mal im Schnee fest und mußte frei geschaufelt werden. Das hätte nicht zu geschehen gebraucht, wenn eine größere Arbeitermasse einen breiteren Weg durch den Schnee gebahnt hätte.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 2 März

Geburten: Tischl.-Mstr. Ed. Mart. Hübner, T. — Schmiede-Mstr. Herm. Wilh Patschke, S. — Kfm. Rich. Carl Meyer, T. — Schuhm.-Ges. Carl Haschke, S. — Arb. Aug. Tachlinski, S. — Arb. Joh. Carl Ed. Müller, T. — Sergeant Julius Heinr. Wasilewski, T. — Schiffskapit. Carl Utech, T. — Maurerges. Friedr. Reinhard Hintz, T — Schuhm.-Ges. Franz Kaczinski, T. — Tischl.-Ges. Carl Heinr. Bellach, T — Arb. Joseph Kobitzki, S. — Arb. Ludw. Skubski, T. — Arb. Carl Aug Schöneberg, S. — Tischl.-Ges. Gust. Adolph Schwenkner, T. — Schuhm.-Ges. Jul. Zollnowski, S. — Arb. Johann Aug. Schimanski, T. — Bernst.-Drechsl.-Mstr. Otto Jaglinsky, S. — Arbeiter Carl Ed. Augstein, T. — Zimmerges. Aug. Friedrich Roggatz, T. — Nagelschmied Joh. Friedr. Otto Fick, S. — Droschkenkutscher Ludw. Ed. Heinrichs, S.

Aufgebote: Vice-Wachtmeister Joh. Domke mit Marie Florentine Grigoleit in Schmerleblock. — Bahnwärter Friedr. Wilhelm Fels mit Johanna Emilie Tesmer. — Arbeiter Joh. Jos. Eduard Schikowski mit Louise Patschkowski. — Bauunternehmer Fedr. Ed. Popp mit Amalie Laura Schubert geb. Specht. — Schneidergesell Mich. Kujawa mit Katharina Johanna Reincke. — Arbeiter Mich. Skrok mit Marie Albertine Freitag.

Heirathen: Kaufmann Valentin Carl Benno Friedrich mit Emilie Johanna Klein geb. Böhme.

Todesfälle: S. d. Schmiede-Ges. Friedr. Steege, 14 Tg. — T. d. Kutscher Carl Priankowski, todtgeb. — T. d. Bureau-Assist. Friedr. Aug. Lepke, 8½ M. — S. d. Clara Wilh. Jungk, 25 Tg. — T. d. Arb. Franz Rud. Kreff, 7½ M. — Schlossermstr. Ed. Aug. Rehm, 50 J. — T. d. Gew.-Fabr.-Arb. Max Heinr. Schmidt, 1 M. — Laura Albertine Bolley, 56 J. — T. d. Fleischermstr. Wilh. Muck, 18 Tg. — S. d. Arb. Mart. Dettlaff, 2 J. — S. d. Hauszimmergesellen Friedrich Stammer, 1 J. 5 M. — S. d. Nagelschm. Joh. Friedr. Otto Fick, 7 Stunden.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser 2. März. Wind: O

Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. März.

		Crs.v.1.			Crs.v.1.
Weizen gelber			Pr. 4½% consl.	105,70	105,70
April-Mai	178,50	178	Pr. Staatsschldsch.	91,50	91,50
Juni-Juli	183	182,50	Wstp. 3½% Pfdb.	87	87
Rogg fester,			do. 4% do.	96	96
April-Mai	145,50	145,50	do. 4½% do.	102	102
Mai-Juni	142	142	Danz. Bankverein	68	68
Juni-Juli	141,50	141	Lombarden[ex.Cp.]	238,50	237
Petroleum			Franzosen	29	528
pr 200 ℔			Rumänier	34,90	34,50
Spbr.-Octb	27,90	27	Neue franz. 5% R	103,70	104
Rüböl April-M.	55,60	55 70	Oester. Creditanst	395	393,50
Spiritus			Türken (5%)	43,30	42,80
loco			Oest. Silberrente	69,50	69,50
April-Mai	58 50	58,90	Russ. Banknoten	283,30	283 50
Aug.-Septbr.	60,60	61,10	Oester. Banknoten	182,90	182,90
Ung. Schatz-A. II.	91,10	91	Wechselcrs. Lond.	20,37	—

Ital Rente 71 30.

Meteorologische Depesche vom 2. März.

Haparanda	335,8	— 8,8	NW	schwach	halb heiter.
Helsingfors	337,3	— 7,4	Wind	stille	bewölkt.
Petersburg	337 3	— 6,0	SW	schwach	bedeckt.
Stockholm	339,6	— 7,7	NW	—	—
Moskau	333,0	— 6,0	S	lebhaft	Schnee.
Memel	338,8	— 9,4	O	schwach	wolkig.
Flensburg	337,0	— 1 0	O	mäßig	bedeckt.
Königsberg	337,7	— 5,3	O	schwach	bedeckt.
Danzig	337,7	— 7,2	O	flau	heiter.
Putbus	335,7	— 4,0	O	schwach	wolkig.
Stettin	335 8	— 5 6	NO	schwach	bewölkt.
Helder	336,2	— 3,[illegible]	NOzO	—	mäßig.
Berlin	335,	— 4 4	O	mäßig	bedeckt.
Brüssel	334,2	— 0 4	ONO	schwach	sehr bew.
Köln	333 7	— 0,5	O	mäßig	bed.
Wiesbaden	329,8	— 1 0	NO	s. schw	bed., gst. Schnee.
Trier	328,0	— 2,[illegible]	NO	mäßig	bew., trübe.
Paris	334 1	— 0,4	NO	schwach	bed.

Die heute Nachmittag 3¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marianne** geb. **Eimbeck** von einem kräftigen Knaben zeige hiermit allen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Danzig, den 2. März 1875.

1791) **George Rapmund.**

Israelitische Kranken-Unterstützungs-Kasse.

Die Mitglieder der israelitischen Kranken-Unterstützungs-Kasse werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß das neue Statut mit dem heutigen Tage in Kraft tritt. Der in der letzten Generalversammlung gewählte Vorstand hat sich folgendermaßen constituirt:

Vorsitzender: **J. Sandmann,**
Rendant: **W. Hallauer,**
Secretär: **L. Loewald.**

Als Vereinsarzt ist Hr. Dr. **Wallenberg,** Hundegasse 80, bestätigt worden. Die Medicamente sind aus der Apotheke des Herrn **Herm. Lietzau,** Holzmarkt, Ecke der Schmiedegasse, zu entnehmen.

Danzig, 1. März 1875.

Der Vorstand. (1661

Zum Verkauf ist mir aus einem Nachlaß übergeben:

Die

Heilige Schrift

Alten und neuen Testaments
verdeutscht
von
Dr. **Martin Luther.**
Illustrirt
von
Gustav Doré.

2 Bände eleg. gebunden in Goldschnitt.
Ladenpreis 105 Mark.
Herabgesetzter Preis 75 Mark.

Das Exemplar ist **vollständig neu** und liegt in meinem Verlags-Comtoir zur Ansicht aus.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Maschinen-Zucker

und **feine Raffinade** empfing und empfiehlt
H. H. Zimmermann, Langefuhr 78.

Masken-Costüms:

Dominos, Mönchskutten, Gesichtsmasken und Maskenbillette empfiehlt

Herm. Volkmann,
1770) **Matzkauschegasse No. 8.**

F. W. Biegon
Bromberg

Fabrikate Königl. Seehandl.-Mühlen
pr. 50 Kilogr. netto hier.

Weizenmehl No. 1	14 Rℳ	20 ₰
do. „ 2	12 „	60 „
do. „ 3	9 „	80 „
do. Futtermehl	7 „	20 „
do. Kleie	5 „	20 „
Roggenmehl No. 1	12 „	20 „
do. „ 2	10 „	60 „
do. „ 3	7 „	80 „
do. Hausbacken	10 „	— „
do. Schrot	8 „	80 „
do. Futtermehl	7 „	20 „
do. Kleie	6 „	40 „

Graupe, Grütze und Gries lt. Preis-Crt. **Säcke** z. Kostenpreise. In Posten pr. Casse entspr. Sconto. (1787

Bromberg, im März 1875.

F. W. Biegon.

Druckplatten jeder Art in Kupfer und Blei für Werke, Werthpapiere, Illustrationen,

Clichés

f. Zeitungs-Annoncen, Etiquettes etc., Vernickelung v. Platten u. Schrift

C. Behling's Anstalt
für Stereotypie und Galvanoplastik.
Berlin, C., Neue Grünstrasse 9.

NB. Zur Anfertigung von Holzschnitten genügt die Einsendung einer Zeichnung oder Photographie. (1638)

Der ergebenst Unterzeichnete ertheilt **allen Leidenden** bereitwilligst Rath bei **jeder Krankheit** und **Wunde.** Die Kur ist, in Folge der **ausgezeichneten Mittel einfach** und **sicher,** so daß sich **Jeder selbst von seinen Leiden befreien kann, sei es eine Krankheit, welche es wolle,** auch **Bandwurm, Hühneraugen, Zahnschmerzen, Kahlköpfe behaaren, Schwerhörigkeit** ꝛc. Auch befreie ich **Bettnässer** sofort von ihren Leiden. Brieflichen Anfragen ist eine Marke für Rückantwort beizufügen. Auf Wunsch besuche ich die Kranken selbst. (941

Neuteich Westpr. Rentier **A. Voß.**

Torfpressen.

Meine bereits vielfach bewährten Torfpressen zu Pferde- und Dampf-Betrieb empfehle auch für das kommende Frühjahr den Herren Landwirthen angelegentlichst, und ersuche die geehrten Reflectanten ihre Bestellungen mir möglichst bald zugehen lassen zu wollen, damit die Lieferungen, die nur in der Reihenfolge der eingegangenen Bestellungen geschehen, rechtzeitig erfolgen können. (1223

A. Burdach.
Maschinenbau-Anstalt, Eisengießerei
in
Dt. Eylau.

Gute Polsterheede

bei **Roman Plock,**
1734) **Milchkannengasse 14.**

Ein Haus nebst gut eingerichteter Buchbinderei und Ladengeschäft, große Kundschaft, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen Danzig, Poggenpfuhl No. 32. (1795

Bei Eröffnung der Schifffahrt.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Von Stettin nach New-York.

Jeden Mittwoch für 30 Thaler.

Fracht für Güter bis auf Weiteres 30 Shilling engl. per Cubikmeter oder pro Ton Gewicht. (1093

C. Messing, **Berlin,** Französische Str. 28, **Stettin,** Grüne Schanze 1a.

Herings-Auction.

Dienstag, den 9. März 1875, Vormittags 10 Uhr,
Auction auf dem Hofe der Herren **F. Boehm & Co.** über:

Norwegische Fettheringe diverser Marken und Tornbellies.

1793) **Mellien. Ehrlich.**

Internationale Gartenbau-Ausstellung
zu Köln
im Jahre 1875.

Unter dem Allerhöchsten Protectorate
Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin
und
Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen.

Wir bringen hierdurch zur Anzeige, dass wir **vom 25. August bis 26. September d. J.** eine **„Internationale Gartenbau-Ausstellung"** in den Anlagen der hiesigen **Gartenbau-Gesellschaft FLORA** und deren Angrenzungen veranstalten.

Zur Ausstellung werden zugelassen:

a. Alle Arten und Gattungen von Pflanzen und Bäumen des Gartenbaues, sowohl aus dem freien Lande, als aus Warm- und Kalt-Häusern.
b. Sämmtliche Producte des Gartenbaues, als: Früchte und Gemüse in frischem, getrocknetem und conservirtem Zustande, Erzeugnisse des Pflanzensaftes und der Pflanzenfaser und Fabrikate daraus, Bienenzucht und deren Erzeugnisse, Sämereien aller Art.
c. Garten-Architektur, als: Gewächshäuser, Gartenhäuser, Veranda's Gartenmöbel, Brücken, Teich-Boote, Volièren, Wege, Gartenthore, Spaliere, Felsen-Tunnel-Grotten, Bauten, Terrarien, Aquarien, Einfriedigungen, Entwürfe und Pläne.
d. Garten-Ornamentik, als: Springbrunnen, Statuen, Vasen, Einfassungen etc.
e. Gartengeräthe und Maschinen, als: Pumpwerke, Brunnen, Berieselungsapparate etc.
f. Gärtnerische Sammlungen.
g. Künstliche Früchte, Blumen und Pflanzen.
h. Fossile Pflanzen und Früchte.
i. Gartenbau-Literatur.

Demnächst werden specielle Programme für jede Abtheilung über die zu ertheilenden Preise und Auszeichnungen, sowie über die Anmeldungs-Termine ausgegeben. **Ein Standgeld wird nicht erhoben.**

„Wir fordern alle Pflanzen- und Frucht-Züchter, alle Gartenliebhaber, alle Fabrikanten und Techniker, welche zum Gartenbau und zur Landschaftsgärtnerei dienende Gegenstände anfertigen, die Fabrikanten von künstlichen Früchten, Blumen und Pflanzen, sowie die Besitzer fossiler Pflanzen und Früchte zu einer umfangreichen Betheiligung an diesem Unternehmen auf."

Gesuche um Auskunft und specielle Programme sind portofrei an die **Gartenbau-Gesellschaft FLORA** zu richten.

KÖLN, im Februar 1875.

Das General-Comité der internationalen Gartenbau-Ausstellung.

von Kummer. Freiherr **Ed. von Oppenheim.** **Bachem.** **von Bernuth.** **Bürgers.** Dr. **Claessen.** **Devens.** Dr. **Dünkelberg.** **Eich.** **Esser II.** **Gilbert.** **R. Heuser.** **von Kaufmann-Asser.** **Kyll.** **Langen.** **G. Luchtenberg.** **Matzerath.** **Mevissen.** **A. Neven-DuMont.** **J. Niepraschk.** Freiherr **Abr. von Oppenheim.** **Dag. Oppenheim.** **H. Peiffer.** **von Rath.** **A. vom Rath.** **A. Rautenstrauch.** **Schotte.** **J. Seydlitz.** **Weyer.** **Weygold.** **von Wittgenstein.**

1696)

Kölnische Feuer-Vers.-Gesellschaft „COLONIA".

Anträge zur Versicherung gegen Feuersgefahr auf Grundstücke, Mobilien, Ernten werden entgegengenommen und die Herren Lehrer noch besonders auf die ihnen durch den Vertrag mit dem Herrn Oberpräsidenten zugesicherten Vortheile aufmerksam gemacht.

Auskunft ertheilen bereitwilligst:

G. Richter, Haupt-Agent und Inspector der Colonia, Hundegasse 102,
F. E. Grohte, Hauptagent, Jopengasse 3,
C. Krieger, Agent, Ziegengasse 1.

Die Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik
Berlin (S.W.), Heinr. Freese, Beuthstr. 10,

die älteste und renommirteste Fabrik Deutschlands, empfiehlt ihre in 8 Weltausstellungen (zuletzt in Wien) preisgekrönten Fabrikate, als:

Holz-Jalousien, an Eleganz und Dauerhaftigkeit unübertroffen.
Holzspahn Tapete, anerkannt beste Bekleidung für feuchte Wände.
Schattendecken für Treibhäuser in der Hamburger Gartenbau-Ausstellung preisgekrönt. Solvente Vertreter werden gesucht. (1720

Königsberger Handelsblatt,

Organ für den deutschen Waarenhandel mit specieller Berücksichtigung des deutsch-russischen Verkehrs,

Herausgeber Hugo Penski, Königsberg i. Pr.,

erscheint seit dem 1. Januar c vorläufig ein Mal wöchentlich und erfreut sich bereits jetzt eines ausgedehnten Leserkreises sowohl in deutschen, als in russischen Handelskreisen. Seiner Aufgabe getreu, wird das Blatt fortfahren, die Interessen des deutschen Waarenhandels zu vertreten und unausgesetzt gegen alle Verkehrshindernisse anzukämpfen, welche den Handel zwischen Deutschland und Rußland belästigen und erschweren.

Indem wir bei dem bevorstehenden Quartalswechsel zu zahlreichem, rechtzeitigem **Abonnement** auffordern, bemerken wir noch, daß neu hinzutretenden Abonnenten gegen directe Einsendung von 1 Mark, gegen Einsendung von 2 Mrk., soweit der Vorrath reicht, die Nummern 4 bis 13 franco unter Kreuzband übersandt werden. Abonnements nehmen alle K. K. Postanstalten in Deutschland, Oesterreich und Rußland entgegen.

Inserate finden die weiteste Verbreitung in Deutschland und Rußland, und werden mit 20 Pf. resp. 7 Kop. für die vierspaltige Petitzeile berechnet. Annahme durch alle Annoncen-Bureaus, in Königsberg i. Pr. auch bei der Expedition, Neue Börse No. 6.

Königsberg i. Pr., im März 1875.

Die Expedition.

Frankfurter Pferdemarkt
am 3. 4. und 5. Mai 1875.

Verloosung am 5. Mai, von 62 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 11 vollständigen vier-, zwei- und einspännigen **Equipagen** nebst completten Geschirren, so wie sonstigen Reit- und Fahrrequisiten im Werthe von circa Mark 120,000. ☞ **Loose** zu beziehen **à 3 Mark** durch das (1772

Secretariat des landwirthschaftl. Vereins, Frankfurt a/M.

Grundstücks-Verkauf.

Ich beabsichtige den Verkauf meines in Letzkau, im Danz. Werder, an der Weichsel und hart an der nach Praust führenden Chaussee belegenen Grundstückes von circa 6 culm. Hufen, im Ganzen oder in Parzellen von ca 15 bis ca. 45 culm. M. und habe zu Kaufverhandlungen einen Termin

zum 12. März d. J.,
Vorm. 10 Uhr.

bei Hrn. Suckau hierselbst anberaumt, sowie Hrn. **Theodor Tesmer** in Danzig, Langgasse 66, zur Wahrnehmung desselben und zu Abschlüssen von Verträgen bevollmächtigt.

Auf Wunsch könnte auch eine Vereinbarung wegen Uebernahme von Wirthschaftsgebäuden Behufs Ausbau stattfinden und würde sich das Wohnhaus nebst Garten für einen Rentier oder zur Errichtung einer Maschinenwerkstatt eignen. — Reflectanten wollen sich an Obigen oder Hrn. **Fehlauer** in Gr. Zünderfelde wenden.

Letzkau bei Gr. Zünder. (1760

Wwe. **Kucherti.**

Es wird eine Besitzung

mit gutem Wiesenverhältniß, bei 15 bis 18,000 Rℳ Anzahlung in der Umgegend von Danzig zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten mit Preisangabe unter No. 1665 in der Expedition der Danz. Ztg. erbeten.

Eine Gastwirthschaft

mit Bierbrauerei und 18 Morgen Land, ist Krankheits halber zu verkaufen. Selbstkäufer erhalten auf portofreie Anfragen nähere Auskunft durch

Gastwirth **Andree,**
1719) **Wormditt.**

Ein leichter

Omnibus

(acht Monate im Gebrauch gewesen) unten 14. oben 8 Personen aufnehmend, steht in **Culm a/W.,** bei **Herm. Röhr, billig** zu verkaufen. (1672

Ein Schimmel (Wallach)

2¾ Jahre alt, 5 Fuß 1 Zoll groß, ohne Fehler, steht zum Verkauf auf dem Gute **Carlikau** bei **Zoppot.** (725

Sprungfähige Bullen

der Ostfrieser und Holländer Racen, graubunt, grau und schwarzbunt, 2 Jahre alt, 1 Halbschlag-Shorthorn- und Holländer Bull, 2jährig, sehr schön ausgewachsen, sowie

Absatz-Ferkel

der mittleren Yorkshire- wie Berkshire-Racen, separat gezüchtet, stehen jederzeit zum Verkauf

Dom. Draulitten
1591) bei **Preuß. Holland Ostpr.**

Wegen beabsichtigter Veränderung im Pferdebestand stehen hierselbst zum Verkauf:

1. eine Rappstute, 10 Jahre alt, stark, 3½ Zoll groß,
2. ein schwarzbrauner Wallach, 6 Jahre alt, 4 Zoll groß,
3. eine hellbraune Vollblutstute, 12 Jahre alt, 4 Zoll groß.

Hof Rosenberg i. Westpr., 20 Febr. 1875.

v. Brünneck. (1209

Circa 2500 Schock Fichtenhölzer (nicht Kiefer), 5—7" stark, in beliebigen Längen, jedoch nicht unter einem Meter, werden zu kaufen gesucht und ist man zu größeren Abschlüssen bei annehmbaren Preisen gerne bereit. Offerten unter „Fichtenholz" befördert die Exped. d. Ztg.

Rothklee,

hochfein . . . à 17 Thlr. per 100 Pfd.
etwas besetzt à 15 „ „ „ „
geringer . . . à 13 „ „ „ „

Weißklee,

hochfein . . . à 22 Thlr. per 100 Pfd.
etwas besetzt à 19 „ „ „ „
geringer . . . à 14 „ „ „ „

verkauft

S. Reich,
1588) **Bischofswerder.**

Gemahlener Dünger-Gyps,

deutscher und **französischer,** ist jederzeit vorräthig bei (349

A. Preuß jun. in Dirschau.

Faschinenstrauch

ist zu verkaufen in Exau an der Chaussee Danzig-Leesen-Neustadt. (1783

Ungewaschene Wolle

kauft und bittet um bemusterte Offerten

1367) **J. Ullendorff,** **Pouschau** bei **Boban.**

Es wird für eine Genossenschafts-Käserei am hiesigen Orte ein tüchtiger zuverlässiger u. cautionsfähiger **Käser** gesucht. — Der vorläufige Kuhbestand der Gesellschaft ist 140 Stück, die zum Molkereibetriebe erforderlichen Gebäude sollen schleunigst nach Anleitung des zu engagirenden Käsers aufgeführt werden. Briefliche wie mündliche Meldungen nimmt Herr Gutsbesitzer **Knels** in **Schönhorst** entgegen und ertheilt auch bereitwilligst auf frankirte Anfrage hierauf bezügliche Auskunft.

Schönhorst b. Neuteich Westpr.,
den 27. Februar 1875. (1648

Das Comité.

Ein Braumeister

für eine hiesige Brauerei wird sofort verlangt und Adressen von dazu befähigten Bewerbern nebst Gehaltsforderung und Abschrift von Führungsattesten entgegengenommen unter 1777 in der Expedition d. Ztg.

Einen **gut empfohlenen Gehilfen** für sein Colonialwaaren-Geschäft sucht per 1. April (1786

J. Lindner in Bromberg.

Ein junger Mann, **Materialist,** der zum 1. April seine Lehrzeit beendet, sucht hier oder außerhalb Stellung. Gef. Off. u. 1682 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein **Ingenieur,** erfahren in maschinellen und sonstigen gewerblichen Anlagen, offerirt sich zur Ausführung von Projecten, Zeichnungen ꝛc. Für Specialartikel werden passende Maschinen von renomm. Fabriken besorgt, event. neu construirt.

Offerten u. 1689 i. d. Exp. d. Ztg.

Einen tüchtigen Gehilfen,

womöglich der polnischen Sprache mächtig, suche für mein Material- und Eisenwaaren-Geschäft. Gute Zeugnisse erwünscht.

Neustadt (Westpr.).

1704) **L. Bewersdorff.**

☞ **Buchhalter, Comptoristen, Reisende, Lageristen und Verkäufer aller Branchen** werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufm. Büreau **„Germania"** zu **Dresden.** (8773

---

1 Hauptagentur und Specialagenturen für eine eingeführte **Hagel-Versicherung** sind im Reg.-Bez. Danzig zu besetzen. Off. u. 9775 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine erfahrene, geprüfte **Erzieherin,** sehr musikalisch, der die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. April Engagement. Gefällige Offerten bittet man u. 1664 i. d. Exp. d. Ztg. niederlegen zu wollen.

Zum 1. April wird ein

zweiter Inspector,

der Kenntnisse in der Schreiberei besitzt, gesucht. Meldungen sind unter Beifügung von Zeugnissen, mit Angabe der Gehaltsansprüche, an den Unterzeichneten zu richten.

637) **Drawe,** Saskozin bei Praust.

Zum Antritt am 1. April suche ich eine größere Anzahl gut empfohlener **Wirthschaftsbeamten.** Geeignete Bewerber wollen sich recht bald an mich wenden.

1108) **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Tüchtige Brunnenmacher-Gehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn bei **J. Schulz,** Brunnen- u. Röhrenmeister in Thorn. (1440

Zu Ostern d. J. suche ich einige Pensionaire, welche für höhere Lehranstalten vorbereitet werden sollen. Etwaige Offerten bitte ich an mich direct zu senden.

Lippusch, Kr. Berent, 17. Februar 1875.

Sachsze,
1042) Pfarrer.

Ein verheiratheter, kinderloser **Müller,** in einer Landwirthschaft erzogen, sucht eine Stelle als **Wirthschafter.** Zu erfragen beim Schankwirth Herrn **Dirschauer,** Langenmarkt 36, Danzig. (1417

Ein junger Mann, der in allen Branchen bewandert ist, **Flachs, Hanf, Netz, Flosholz** und **Material,** dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, noch in Stellung ist, sucht zum 1. April eine andere Stelle. Adressen u. 1781 i. d. Exp. d. Ztg.

Eine gebildete Dame sucht eine Stelle als **Cassirerin** oder **Verkäuferin.** Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gef. Adr. w. u. 1779 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, der mehrere Jahre im Seiden-, Band-, Kurz-, Galanterie- und Weißwaaren-Geschäft fungirt hat und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per 1. April hier oder außerhalb Stellung. Adressen u. 1780 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

6000 Reichs-Mark

werden auf ein Grundstück auf dem Langenmarkt gesucht. Selbstdarleiher belieben ihre Adressen u. 1797 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch, den 3. März cr., finden die Bezirkssitzungen statt.

Der Vorstand.

Schlittschuh-Fest.

Auf vielseitiges Verlangen findet heute den 3. März das 2. Schlittschuh-Fest auf der Schlittschuhbahn an der Aschbrücke statt. Concert von der Capelle des 1. Leibhusaren-Rgts. unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn Keil. Abends große bengalische Beleuchtung. (1794

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Donnerstag, den 4. März 1875

Concert.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr Abds. Entree im Saale à Person 3 Sgr., Loge à Person 5 Sgr., Kinder zahlen die Hälfte.

Der Saal ist geheizt.

7993) **H. Laudenbach.**

De. Gl blübe — D. Erlö.!! G.

---

15 Reichsmark.

Obige Belohnung erhält, wer den entlaufenen Schäferhund, weiß, langhaarig mit silbergrauen Flecken gezeichnet und auf den Namen „Sultan" hörend, abgiebt in **Gr. Kleschkau** bei Gr. Trampken, oder: **Dom. Rathstube** bei Subkau. (1663

Verantwortlicher Redacteur **H. Röckner.**
Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in **Danzig.**